

"Walliser Bären" am Gronergrat

Autor(en): **Meyer, J.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Entomologisches Nachrichtenblatt**

Band (Jahr): **3 (1949-1950)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arctias (Orodemnias) cervini Fallou in Graubünden

Eine kurze Ergänzung zum Aufsatz von Gg. Warnecke, Hamburg, über den Matterhornbär
(Nr. 9 des "Entomologischen Nachrichtenblattes", Dezember 1949).

Als nächsten Fundort östlich des Fluggebietes im Wallis bezeichnet Warnecke die Oetztaler Alpen im Tirol. In entomologischen Kreisen ist wenig bekannt, dass diese seltene Schmetterlingsart auch für das Unterengadin festgestellt worden ist und zwar im Gebiet des schweizerischen Nationalparkes.

Der Bearbeiter der Grossschmetterlinge des Parkes, Dr. Arnold Pictet, Genf schreibt in seinen "Macro-lépidoptères du Parc National Suisse et des régions limitrophes" (erschienen in den "Ergebnissen der wissenschaftlichen Untersuchung des schweizerischen Nationalparkes") über seine Begegnung mit der *Arctia cervini* folgendes:

"Nouveau pour les Grisons. On sait que l'espèce est une relique, dont une seule station est connue en Suisse, au Riffelberg sur le Gornergrat. En avons trouvé deux exemplaires:

au val dell'Acqua, 2450 m, dans les éboulis, 22.VII.22.

au val del Diavel, 2150 m, 18.VIII.25. Ce mâle marchait sur le terrain sablonneux pui se faufila sous une pierre; c'était vers 18 h, par une chaude journée ensoleillée. Pour le capturer, nous enlevâmes la pierre, mais l'insecte se faufila sous une autre sous-jacente et ainsi de suite plusieurs fois, ce qui entraîna une chute de sable qui le recouvrit complètement et l'immobilisa."

Die zwei Belegstücke aus Graubünden befinden sich in der Coll. Pictet der Nationalparksammlung in Chur. Da sie nicht im selben Jahr gefangen worden sind und ausserdem jedes Stück in einem andern, wenn auch benachbarten Tal, so darf aus diesem Vorkommnis geschlossen werden, dass die *cervini* in jenem Gebiet wirklich heimisch ist, und die Funde nicht etwa als blosser Zufalligkeit bewertet werden dürfen.

Wenn man bedenkt, dass die Entfernung des schweizerischen Nationalparkes vom nächstgelegenen Fundort im Tirol, den Oetztaler Alpen, nicht sehr gross ist und ferner, dass die klimatischen Verhältnisse des Parkes, wie überhaupt des gesamten Ofenpassgebietes (Unterengadin-Münstertal) mit dem Klima von Zermatt und Umgebung grosse Uebereinstimmung zeigen (extrem continental-alpin), so befremdet uns das Vorkommen des Matterhornbären im Parkgebiet keineswegs.

Seine Entdeckung im schweiz. Nationalpark darf als erfreuliches entomologisches Ereignis gebucht werden. Da in diesem Gebiet jeglicher Fang und jegliche Jagd auf Tiere streng untersagt ist, ist das seltene Geschöpf hier vor jeder Verfolgung durch den Menschen sichergestellt.

Wenn der Fund erst erfolgte, nachdem die betreffende Lokalität zu einem Teil des schweizerischen Nationalparkes geworden ist, so ist das in erster Linie dem Umstand zuzuschreiben, dass es bis dahin noch niemandem eingefallen war, in diesen unwirtlichen, weit abgelegenen und schwer zugänglichen Felsentälern nach Schmetterlingen zu suchen.

H. Thomann, Landquart (Grb.)

"Walliser Bären" am Gornergrat.

von J.H. Meyer, Wangen bei Dübendorf.

Die Ausführungen von Herrn Prof. Matthey in Nr. 8 dieser Zeitschrift, über die Gefährdung von *Orodemnias cervini* Fallou, bedürfen in mehrerer Hinsicht der Ergänzung. Einmal dürfen wir nicht etwa glauben, nur deutsche Sammler hätten unserem lieben Walliser Bären dermassen nachgestellt, dass die Existenz dieses seltenen und daher wertvollen Relikts bedroht wurde. Wir wissen, dass auch die Sammler anderer Länder eine nicht geringe Anzahl *cervini* holten. Wir wollen jedoch nicht weiter auf diese Frage eintreten. Die seinerzeitige deutsche Verfügung zum Schutz des Apollon kann sicher von allen Naturliebhabern- und schützern nur begrüsst werden.

Seit vielen Jahren konnte ich immer wieder feststellen, dass *cervini* keineswegs so selten ist, wie man auf Grund der Abhandlung von Herrn Prof. Matthey annehmen könnte. Wir dürfen ohne Uebertreibung sagen, dass wir unseren alten *cervini*-Platz in ausgezeichnete Besetzung vorfinden konnten, wobei natürlich zu sagen ist, dass er während der Kriegsjahre weniger aufgesucht wurde. Falsch wäre es auch, zu glauben,

alle Sammlungsstücke seien gefangene Tiere. Weltaus die meisten sind gezüchtete. Gerade in der Hinsicht ist der Züchter kein Totengräber dieser seltenen Art; er ermöglicht es Sammlern und Händlern, solche Tiere zu erwerben, ohne den Flugort abzuschöpfen. Hierzu braucht es jedoch Leute mit Erfahrung und etwelchem Können; Händler, Sammler oder Züchter sein, das sind dreierlei Dinge! Gerade auf Grund erfolgreicher Zuchten, und nicht als Folge von Sammelergebnissen dürfte heute ein cervini keine zwei "Goldmark" mehr gelten, was zeigt, dass der Markt gesättigt ist. Auch bei entomologischen Seltenheiten richtet sich der Preis nach Angebot und Nachfrage. Bei den heutigen Preisen für cervini wird man sich fragen müssen, ob es sich noch lohnt, vom Ausland her auf den Gornegrat zu fahren, um - oft dazu noch am falschen Ort - cervini-Bären zu suchen.

Drei neue Mymaridengattungen

von Walter Soyka, Neustift, Oesterreich

Bei einer neuen Art, die der Verfasser ursprünglich zu der Gattung Ferrierella, Soyka, gestellt hatte, fiel der aussergewöhnlich lange Bohrer auf, der an der Basis des Abdomen heraustritt und bis zum Kopfe reicht. Der Verfasser nimmt dieses aussergewöhnliche Merkmal, das sonst bei den Gattungen Mymar curtis und Ferrierella S. nicht vorkommt, zum Anlasse, eine neue Gattung für diese Art aufzustellen. Die Gattung möge benannt sein zu Ehren von Herrn Professor Dr. Stammer, Erlangen, der mir schon des öfteren reiches Mymaridenmaterial zur Verfügung gestellt hat.

Stammeriella g.n.

Gattungsbeschreibung

Die Gattung ähnelt sehr der Gattung Ferrierella. Sie hat den charakteristischen Vorderflügel der Mymargruppe, nur ist bei dieser Gattung der haarfreie Marginalraum aussergewöhnlich lang. Auch am unteren Rande findet sich eine lange, fast bis zur Spitze reichende, breite Rinne. Die Keule des Fühlers ist einfach, der Schaft des Fühlers trägt schwache Querleisten. Sonst finden wir die gewöhnlichen Gattungsmerkmale der Gattung Ferrierella.

Genotype: *Stammeriella wolfsthalii* sp.n.

Artbeschreibung.

Körper ziemlich gestreckt, Kopf quer aber nicht flach, Abdomen von oben gesehen oval. Farbe des Körpers dunkelbraun, Beine und Fühler hellbraun, Tarsen schmutzig gelblich. Vorderflügel ziemlich zugespitzt, haarfreier Marginalraum fast bis zur Spitze reichend. Der Bohrer tritt an der Basis des Abdomens heraus und erstreckt sich in posaunenartiger Form bis zur Mitte des Kopfes. Die übrigen Merkmale ergeben sich aus den folgenden Körpermassen:

Körpermasse:

Länge des Körpers: 0,75 mm	Marginalader	:	0,14 mm	
Länge des Thorax: 0,30 mm	Länge d. Hint. Beine	:	0,76 mm	
Breite " " : 0,21 mm	Fühler :	Länge	Breite	
Länge d. Abdomens: 0,32 mm	Schaft:	0,13 mm	0,035 mm	
ohne Bohrer.	Pedicel:	0,061 mm	0,033 mm	
Breite d. Abdomens: 0,18 mm	1. Fdgl.:	0,033 mm	0,016 mm	
Ovipositor : 0,73 mm	2. Fdgl.:	0,106 mm	0,019 mm	
Länge des Vord. Flügels : 0,92 mm	3. Fdgl.:	0,085 mm	0,019 mm	
Breite " " " : 0,18 mm	4. Fdgl.:	0,073 mm	0,024 mm	
Länge des Hint. Flügels : 0,83 mm	5. Fdgl.:	0,073 mm	0,026 mm	
Längste Randwimper : 0,22 mm	5. Fdgl.:	0,060 mm	0,028 mm	
Länge d. Marginalraums : 0,51 mm	Keule:	0,125 mm	0,038 mm	
Breite am Geäder : 0,10 mm				

Type: 1 ♀ in meiner Sammlung, ♂ unbekannt.

Fundort und Zeit: Oesterreich, Wolfsthal, Rehfeld, geketschert, 27. September 1941, 1 ♀ Soyka.